

**Zeitschrift:** Die schweizerische Baukunst  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 5 (1913)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Das Gebrauchsbuch als Geschenk  
**Autor:** Röthlisberger, Hermann  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-660356>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Gartenhaus des Herrn Reinhart-Sulzer in Winterthur.

Das Heft 21, die Gartenummer des letzten Jahres wurde mit einer Aufnahme des Gartens von P. Reinhart-Sulzer in Winterthur abgeschlossen. Diese Gartenanlage trat an Stelle eines Teils eines großen Herrschafts-Gutes, das für die Parzellierung und Bebauung bereits durch einen Straßenzug tief durchschnitten war. Bei der Anlage des neuen Gartens, die durch das Gartenbaugeschäft Gebr. Merzents in Zürich V ausgeführt wurde, war man bestrebt, den alten Baumbestand vollständig zu erhalten.

Da der Garten nicht mit dem Wohnhaus des Bauherrn in Verbindung steht, beauftragte dieser die Architekten B. S. A. Rittmeyer & Furrer in Winterthur ein wohnliches Gartenhaus zu erstellen. Die aussichtsreichste Stelle des Geländes, drei Meter über dem Straßeneinschnitt und nach rückwärts in Verlängerung einer Obstbaumallee, wurde als Bauplatz bestimmt.

Das Gartenhaus mußte in der Größe durchgeführt werden, daß es für kleine Gartenfeste für ein gutes Dutzend Personen ausreichte. Unter ein elegant gebrochenes Zeltbaldachin ist neben dem Wohnzimmer eine Küche und ein Abort, denen ein Windfang vorgelagert ist, untergebracht, dazu zwei Veranden, die je nach den meteorologischen Verhältnissen benützt werden können. Das

Wohnzimmer wird durch einen massigen Kachelofen von Robert Mantel in Elgg erwärmt, die Wände sind vollständig getäfelelt, und nach dem Wunsche des Bauherrn wurden nicht nur das Buffet und die Wände, sondern auch der Schreib- und Nähtisch und das Ruhebett eingebaut. Die Küche ist mit einem Gasherde versehen,

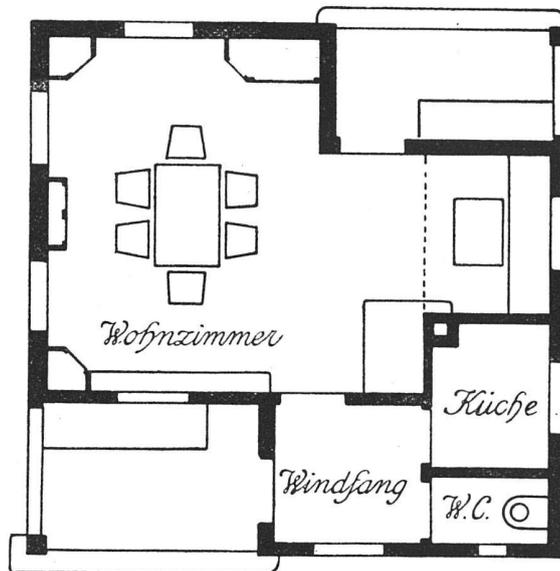
und die Abort-Anlage wird durch eine eigene Fuß-Mouras Anlage bedient.

Da das Häuschen gegen den Straßeneinschnitt auf aufgeschüttetes Terrain zu stehen kam, mußte eine armierte Betonplatte erstellt werden, die auf vier Pfeilern liegt, welche auf dem gewachsenem Boden ansetzen.

Eine gute Isolierung der Wände wurde erreicht, indem man das mit Schlackensteinen ausgemauerte Mauerwerk beidseitig verputzte, nach außen eine Bretterverschalung mit Deckleisten anbrachte und nach innen eine Verkleidung mit Asphalt-pappe und einem zweiten Verputz, dann erst wurde die

vollständige Vertäfelung angeschlagen. Eingedeckt ist der Bau mit einem Doppeldach aus kleinen Ziegeln und einem Schindelunterzug. Die Treppen und Mauern der nächsten Umgebung wurden vom Maurer in schlichtester Weise ausgeführt.

Unsere Abbildungen zeigen, wie die Architekten in hohem Maße ihrer Aufgabe gerecht geworden sind. Diese Anlage wird auf den stillen Besucher des Gartens, wie auf zum Ibblichen Lun Versammelte seine glückliche Einwirkung nicht verfehlen. Emil Baur.



Maßstab 1:100

Gartenhaus P. Reinhart-Sulzer, Winterthur ::

Architekten B. S. A. Rittmeyer & Furrer, Winterthur

## Das Gebrauchsbuch als Geschenk.

(Schluß)

Und wieder sei an englische Verhältnisse in beschämenden Vergleichen erinnert. Wir kennen Ausnahmen, sie die Regel. Uns interessieren heute in der englisch typographischen Produktion weniger die prächtigen Drucke der Doves Press, die Milton-Ausgabe etwa aus der Bale-Press hervorgegangen, weniger die auserlesenen Erzeugnisse eines feinkultivierten Geschmacks, als das Mittelmaß, das Gebrauchsbuch. Dieses aber verdient unser Interesse in hohem Maße. Das Gebrauchsbuch im englischen ist im typographischen Bau, im Ausmaß des Spiegels zu den Seiten, in den ungekünstelt klar und schönen Typen, im Einband endlich von jener

Selbstverständlichkeit, die wir so selten als spontane Empfindung im Umgang mit deutschen, guten Büchern finden. Woran liegt dies? Wir haben in frühern Erörterungen über anders geartete, kunstgewerbliche Gebiete, über die Entwicklung des kunstgewerblichen Ausstellungswesens, auf den gewaltigen Vorsprung im dekorativen Schaffen, im selbstverständlichen Verstehen dieses Willens im englischen Volke, hingewiesen. Sie bauen auf einer Tradition seit Jahren weiter, die wir erst sorgsam vorsichtig auf wenigen Brücken zu erreichen trachten. In den ersten Jahren des siegreichen Laumels einer jungen Industrie standen in England in Ruskin, in Morris tüchtige Kräfte da, die den unvergänglichen Wert der Handarbeit in feierlichen Worten, in anregenden Exempeln zum Dokument erhoben. Die Industrie, die Maschine

gewannen in England in wenig Jahren die Hauptmacht der Produktion. Kleine Pressen erweiterten den Betrieb, der Buchbinder wurde zum industriellen Unternehmer. Daneben aber fand das Handwerk stets noch seinen Boden. Der geschickte Buchbinder, der Geschmack befundete, erhielt in reichen Aufträgen lohnende Arbeit. So wurde das alte Gewissen, im Material zu arbeiten, nie ertötet. Materialfälschungen trafen im Handarbeiter einen gefährlichen Gegner. Noch mehr, der lebendige Handwerker, die öffentliche Achtung seiner Arbeit, sie verhüteten eine Vergewaltigung in der elenden Art, wie sie uns durch Jahre hindurch beschert und weiter noch geduldet wird. Die Maschine versündigte sich nicht am Typus der Handarbeit, sie mußte nach eigenen Formen suchen. Und dieses Suchen brachte ihr den reichen Lohn. Und dieses stete Wechselspiel von der Boutique in den Maschinensaal, von der kleinen Offizin zum Metteur der großen Druckereien — dies ließ uns jene Selbstverständlichkeit im englischen Gebrauchsbuch werden.

Nicht in Sonderdrucken, in Gebrauchsbüchern tut uns heute eine entschiedene Wandlung not. Und darum der Ausruf im Titel dieser Erörterungen: „Das Gebrauchsbuch als Geschenk“.

Gebrauchsbücher, die die vorhin gezeichneten Forderungen erfüllen, das will heißen, die, Qualität des Textes als Voraussetzung, in der Ausstattung bis zur Schriftwahl, im Satz, im Papier konsequent etwas selbstverständlich Gutes leisten — wo die finden? Und doch, wir besitzen einige, eine kleine Zahl; diese aber in einer sehr erfreulichen Art. Zwei Sammlungen des Inselverlages Leipzig eine Romanbibliothek aus dem Verlage S. Fischer, Berlin sind unter jenen rühmenswerten Ausnahmen gemeint.

Für die dichterische Form des Romans, wohl durch trübe Erfahrungen gewißigt, haben ernsthafte Leute heut zu Tage wenig Achtung übrig. Man holt den Roman aus einer Leihbibliothek, liest ihn zum Zeitvertreib in einer verlorenen Stunde. Wer aber kauft einen Roman, hält ihn in der eigenen Bücherei bereit, um ein zweites, ein wiederholtes Mal auf ihn zurück zu kommen? Von diesem Vorurteil wird sicher jeder genesen, der aus der Bibliothek der Romane des Inselverlages Band um Band ersteht. Unter der Leitung einer der bedeutendsten schöpferischen Kräfte unserer Zeit, Paul Ernst, wird hier eine Sammlung zusammengestellt, die neben trefflichen deutschen Werken die wertvollsten Romane der Welt, literatur umfassen soll. Zweimal im Jahre, im Frühling und im Herbst erscheinen je fünf Bände. Bis heute liegen vier dieser Gruppen vor. Die Anführung der Werke allein schon ist eine Empfehlung, die für die umsichtige Abschätzung in der Auswahl spricht: Willibald Alexis; die Hofen des Herrn von Bredow. Charles de Coster: Willenspiegel und Lamme Goldzak, ein früh-

liches Buch trotz Tod und Tränen. Daniel Defoe Robinson Crusoe. Nach der ältesten deutschen Übertragung bearbeitet von Severin Rüttgers. F. M. Dostojewski: Schuld und Sühne. (Nasholnikow) übertragen von H. Röhl. Gustave Flaubert: Frau Bovary, übertragen von Arthur Schurig. Gustave Flaubert: Salambo historischer Roman aus dem alten Karthago, übertragen von Arthur Schurig. Louise von Francois: Die letzte Neckeburgerin, Frau Erdmuthens Zwillingssöhne. Fermias Gotthelf: Wie Uli der Knecht glücklich wird. Jens Peter Jacobsen: Frau Marie Grubbe, Übertragung von Mathilde Mann. Jens Peter Jacobsen: Niels Lyhne, Übertragung von Anka Mathiesen. Henri Murger: Die Bohème, Szenen aus dem Pariser Künstlerleben, übertragen von F. Paul Greve. Walter Scott: Ivanhoe, Übersetzung von L. Tafel. Walter Scott: Der Talisman, Übertragung durch Aug. Schäfer. W. M. Thackeray: Die Geschichte des Henry Edmond von ihm selbst erzählt. Ludwig Tieck: Vittoria Acorambona. Claude Lillier: Mein Onkel Benjamin, übertragen von Rud. S. Binding. Iwan Turgenjeff, Väter und Söhne, in der vom Dichter selbst revidierten Übertragung. Luti-Namch oder das Papageienbuch, nach der türkischen Fassung übersetzt von Georg Rosen. Wilhelm Weigand: Die Frankenthaler. Daß Gotthelf in diese Reihe aufgenommen wurde und seinen Platz mit Ehren behauptet, mag uns besonders freuen. Viel Verständnis für die Psychologie des Lesers befundet auch die Tatsache, daß neben dem historischen Roman von Flaubert, Frau Bovary gestellt wurde, daß Jacobsen, Louise von Francois gleich in zwei Werken auftreten. Gar viel wird die alte, sorgfältig bearbeitete Fassung des Robinson, im Andenken an die süßlich verwässerten Ausgaben, freuen. Sämtliche Bände dieser Sammlung sind einzeln käuflich, in keinen gebunden 3 Mk., in gutem Lederband 5 Mk. Sie erscheinen alle in der nämlichen Größe und Ausstattung, roter, einfach gehaltener Leinenband mit Goldaufdruck des Titels im Rücken, in klaren Typen auf gutes Papier gedruckt. — Die zweite Sammlung aus der Insel trägt den Namen: Insel-Bücherei. Bändchen, die sicher jedem in diesem Winter aufgefallen sind, der ab und zu vor den Schaufenstern der Buchhandlungen stehen bleibt. Handliche Büchlein in einem fröhlichen Kleide Pappbände mit Buntpapierüberzug. Im Aussehen nicht unähnlich dem alten Heidelberger, den Gellertbüchlein, die Großvaters Namenszüge auf der ersten Seite tragen. Die Ausstattung ist, im Hinblick auf den Preis, 70 Rappen das Bändchen, eine erstaunenswerte Leistung, auch dann noch, wenn wir bedenken, daß die Insel schon manches Unmögliche möglich gemacht, uns eine Göttheausgabe von 6 Bänden für 6 Mk. schenkte. Titelanordnung, Satz, das Papier „federleicht“, undurchsichtig — Vorzüge, die diese Bändchen zu dem Typus von Gebrauchsbüchern stempeln. In der Wahl

der Stoffe wurde besonders unter den Verlags-Autoren Umschau gehalten. Bis heute liegen 27 Bändchen in einer lustigen Reihe vor. Wir nennen daraus: Cervantes Geschichte des Zigeunermädchens. Henri van de Velde; Amo; Bismarck: Vier Reden zur äußeren Politik. Jacobsen: Morgens, übertragen von Mathilde Mann. G. Flaubert: Die Sage von Sankt Julian dem Gastfreien, übertragen von Ernst Hardt. Fünf sehr annuitige Geschichten des vielgelästerten Giovanni di Boccaccio. Rudolf S. Binding: eine Novelle, der Opfergang. Das Wanderbüchlein des Johannes Bugbach. Rainer Maria Rilke: Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke. Emiel Verhaeren: Hymnen an das Leben, Übertragung der Gedichte durch Stefan Zweig. — Die Sammlung wird als ein steier, vorteilhafter Hinweis auf die übrigen Verlagswerte bestehen können. Denn auch hier wird sich zum Vorteil für den Leser, wie für den Verlag nach einiger Zeit die Erfahrung bewähren, die Staackmann mit den billigen Rosegger-Ausgaben machte. 1899 gab dieser das erste Bändchen des „Waldbauernbuben“ zu 70 Pfg. heraus. 1904 waren über 60,000 Exemplare verkauft. 1900 erschien das zweite Bändchen, von dem in kurzer Zeit 40,000 Stück abgesetzt waren. Erst die Verkaufstatistik aber bot interessantes Material. Sie wies nach, daß seit der Ausgabe der billigen Büchlein, die teuren Bände nicht bloß besseren Absatz fanden, sondern, daß besonders diejenigen Bände der Gesamtausgabe am meisten verlangt wurden, aus denen die einzelnen Stücke der billigen Büchlein ausgewählt waren. — Die Art der Auswahl in der Insel-Bücherei wird einleuchten, so einleuchten, daß wir, ich möchte eine Wette eingehen, bis zum nächsten Weihnachtsmarkt etliche geschäftige Unternehmungen verzeichnen können, die geschäftig Auszüge aus ihren Autoren anbieten. Wir werden dabei aber die Qualität dieser neuen Sammlungen vorsichtig überprüfen, sie mit der heute bestehenden in einen vielsagenden Vergleich einbeziehen. Wir werden aus der Art des Pappieres, des Einbandes, aus der Sorgfalt die den Drucker angeht, die Rentabilität des Unternehmens auf Kosten aller Leser bald ermessen.

## Wettbewerbe.

### Basel. Konkurrenz zur Erlangung von Plänen für den Neubau der Frauenarbeitschule.

Das Preisgericht hat am 6. Januar beschlossen, keinen ersten Preis zu erteilen, weil kein Projekt eine genügend befriedigende Lösung aufweist, immerhin ist zu bemerken, daß die projektierten Projekte ein wertvolles Material zur Weiterbearbeitung des Ausführungsprojektes bilden.

Einen typischen Fall in dieser Art teilt die Dezember-Nummer des „Zwiebelfisch“ (eine kleine Zeitschrift für Geschmack in Büchern und anderen Dingen, Hyperion-Verlag Hans von Weber, München) mit. Unter dem Titel: Fischers Bibliothek zeitgenössischer Romane hat S. Fischer, Berlin eine Sammlung herausgegeben, die in der Wahl der Autoren stets neues Interesse sicherte. Ich führe an, mit dem Vorbehalt von einzelnen Bänden, Neuerscheinungen später ausführlicher zu berichten, Hermann Bang: Hoffnungslose Geschlechter, Jakob Schaffner: Die Erbhöferin, Hermann Hesse: Unterm Rad, Hermann Bahr: Theater, Theodor Fontane: Irrungen Wirrungen, Emil Strauß: Kreuzungen, Bernhard Kellermann: Vester und Li, Jonas Lil: Auf Irrwegen, Friedrich Huch: Geschwister. Die Ausstattung besorgt E. R. Weiß. Pappband in Gelb mit gezeichnetem Titelaufdruck, Typen, die klar in Zeilen stehen, ein handlich angenehmes Format, 12 Bogen stark, in der Größe, im Gewicht eine erstaunlich feine Leistung. In dieser Ausstattung eine Bücherei zu 1 Mk. herauszugeben, heißt kein kleines Wagnis unternehmen. Nun da das Unternehmen, stetsfort um Qualitätsleistungen bemüht, Beachtung fand, hebt die Konkurrenz mit Eifer an. Nicht die Konkurrenz der Ullstein-Romane zu 1 Mk. an sich, wird in der vorgenannten Nummer des „Zwiebelfisch“ kritisiert, sondern die Profit-Schinderei auf Kosten all der Unachtsamen und Naiven in Sachen Ausstattung. Wer aber den lügelin Einband hinter dem Helgen der Einfassung, den Druck, das Papier endlich beachtet, der wird, im Vergleich mit einem Roman der Fischer-Ausgabe, den Preis von einer Mark verschieden einzuwerten wissen. La guerre comme à la guerre.

Und deshalb die Aufforderung: Das Gebrauchsbuch als Geschenk. Ihm tut allseitige Förderung not. Mit dem Geschenk eines solchen Bandes (warum sollen es nicht gleich mehrere einer Sammlung sein, die später Ergänzung heischen) leisten wir tätige Mitarbeit am Werden einer guten, einfachen Buchausstattung als vornehme Selbstverständlichkeit.

Bern, im Dezember 1912.

Hermann Röhliberger.

Für die Prämierung wird folgende Rangordnung aufgestellt:

1. Rang: Basler Baugesellschaft, Architekt Hans Bernoulli, Motto: „Zum neuen Stapfelberg“ Fr. 2500.—
2. Rang: Architekt Joh. Hagen, Motto: „Befröderung“ Fr. 2200.—
3. Rang: Architekt H. Bender, Motto: „Jungen Frauen“ Fr. 2000.—
4. Rang: Architekt B. S. A. Emil Fäsch, Motto: „Lichtfrage“ Fr. 1300.—

Die Ausstellung der Pläne im Ausstellungssaal des Gewerbemuseums ist für das Publikum geöffnet von Freitag den 10. bis Sonntag den 26. Januar jeweils von morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr.

Diesem Hefte ist als Kunstbeilage I eine Reproduktion des Kirchleins zu Diemtigen von Architekt B. S. A. Hans Klausner, Bern, beigegeben.